

Augustinus – Leben und Spiritualität

Ökumenisches Tischgespräch in der Bildungsstätte St. Martin am Mittwoch, 2. September 2009

Quellen

- Confessiones
- Briefe
- Predigten
- Biographie des Possidius

Umfeld und Herkunft

- Nordafrika
- Spätantike und Römisches Reich im 4./5. Jahrhundert
- Mutter Monika und Vater Patrizius
- Geschwister

Werdegang

- Kindheit und Jugend (*354)
- Studium und Karriere
- Bekehrung I: Lektüre des Hortensius (373)
- Bekehrung II: Hinwendung zum christlichen Glauben und Eingliederung in die katholische Kirche durch die Taufe (387)
- Klösterliches Leben nach dem Vorbild der Urchristlichen Gemeinde in Jerusalem (ab 387)
- Bekehrung III: Beauftragung mit dem pastoralen Dienst als Priester und Bischof in Hippo Regius (391/396)
- Tod in Hippo Regius (430)

Leitlinien und Schwerpunkte der Theologie und Spiritualität

- Primat der Liebe: „Liebe und tue, was du willst“ (Augustinus, Predigt zu 1 Joh 7,8)
- Einheit von Gott und Mensch: „Du kannst sagen, ich habe Gott nicht gesehen; kannst du auch sagen: ich habe den Menschen nicht gesehen?“ (Augustinus, Predigt zu 1 Joh 5,7)
- Entdeckung des Ich: „Ich bin mir selbst zum Rätsel geworden“ (Augustinus Conf.)
- Individualität und Gemeinschaft: „Sie hatten alles gemeinsam und gaben jedem, wie er nötig hatte“ (Apg 2, 44f. – Klosterregel Augustins Kapitel 1)
- Dynamik einer Unruhe auf Gott hin: „Unruhe ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott“ (Augustinus, Conf. 1,1)

Vorbemerkung:

Meinen Vortrag will ich gliedern in 4 Teile:



An 1. Stelle will ich die Frage klären, wie es uns möglich ist, eine Zeitspanne von mehr als 1600 Jahren zu überbrücken und von Augustinus heute zu sprechen.

Woher wissen wir von Augustinus?

Welche **Quellen** stehen uns zur Verfügung?

Wie authentisch und brauchbar sind diese **Quellen**?

Dann will ich **Umfeld und Herkunft** Augustins ein wenig beleuchten; denn kein Mensch fällt einfach so vom Himmel.

Jeder Mensch wird hineingeboren in eine konkrete Zeit;

Ort und Umfeld prägen einen Menschen;

wichtig ist das Beziehungsgeflecht, in das jemand von Anfang an hineingenommen ist: die Primärbeziehungen spielen eine große Rolle für die Persönlichkeitsstruktur eines Menschen
erste Weichen werden gestellt.

Jeder Mensch hat schließlich eine Lebensgeschichte, weil menschliches Leben prozesshaft und im Werden angelegt ist.

Diese Lebensgeschichte Augustins, sein **Werdegang** ist besonders spannend und vielseitig – vielleicht ist deshalb auch Augustinus für unsere Zeit so interessant, weil er so viel durchlebt, ausprobiert und so viele Wege in seinem Leben gegangen ist.

Und schließlich hinterlässt jeder Mensch bleibende Spuren.

Einige zentrale Aspekte der Theologie und Spiritualität Augustins will ich abschließend anreißen.

I Quellen

- Confessiones

wichtigste Quelle zur Lebensgeschichte Augustins
als Bischof im Jahr 397 beginnt Augustinus die Confessiones zu schreiben;
- Reflexion der eigenen Lebensgeschichte unter den Augen Gottes

- Briefe
- Predigten
- Biographie des Possidius

Zeitgenosse und Lebensgefährte des hl. Augustinus, der kurz nach seinem Tod eine erste Biographie verfasste.
Sie enthält viele Informationen, die als authentisch gelten können wegen der persönlichen Verbindung des Possidius mit Augustinus und wegen der zeitlichen Nähe der Veröffentlichung.

II Umfeld und Herkunft

- Nordafrika

Es mag überraschen:
Augustinus, einer der bedeutendsten Theologen und Kirchenlehrer der lateinischen Kirche war von seiner Herkunft her kein Europäer, sondern Afrikaner.
Den größten Teil seines Lebens hat er in Afrika verbracht



Geboren wurde er in dem kleinen Städtchen Tagaste im heutigen Tunesien, im alten Numidien und der damaligen römischen Provinz „Africa Proconsularis“, auf einer fruchtbaren Hochebene mit Getreidefeldern und Olivenhainen gelegen und war etwa 200 Meilen von Karthago entfernt im Landesinnern gelegen.

Das Nordafrika Augustins war Teil des Römischen Reiches.
Es gab eine römische Verwaltungsstruktur mit urbanen Zentren, die alles aufzuweisen hatten, was zu einer Stadt römischen Gepräges dazu gehört: Marktplatz, Bäder, Theater, gepflasterte Straßen.

Vor allem aber hatte Nordafrika für das Römische Reich Bedeutung als Kornkammer Roms.

Das fruchtbare Land wurde genutzt für den Getreideanbau und die Produktion von Öl.

Großgrundbesitzer hatten das Land unter Kontrolle, das von der einheimischen Bevölkerung bearbeitet wurde.

Insgesamt kann man sagen, dass eine deutliche Trennung von Stadt und Land gab:

Hier die Römer – dort die einheimische Bevölkerung, die Berber
hier ein hohes Niveau an Bildung – dort die einfachen Leute
hier Geld, Macht und Einfluss – dort Armut und primitive
Lebensverhältnisse.

Diese Teilung gab es übrigens auch im Blick auf die Kirche und spiegelt sich in den Konflikt zwischen der Kirche der Donatisten und der katholischen Kirche wieder:

Hier die römisch katholische Kirche – dort die Donatisten mit einem starken Rückhalt in der einheimischen Bevölkerung auf dem Land.

Augustinus hat sich zweifellos als Afrikaner empfunden, aber eben auch gleichzeitig als römischer Bürger und dem römischen Reich zugehörig. Wie viele seiner Landsleute hatte er den Ehrgeiz, über den römischen Bildungsweg Karriere zu machen und in die große weite Welt hinauszukommen.

- Spätantike und Römisches Reich im 4./5. Jahrhundert

Die Zeit, in der Augustinus lebt, ist eine Zeit des Umbruchs. Es ist die Zeit der ausgehenden Spätantike.

Auf der einen Seite kommt es in der Zeit Augustins, im 4. und 5. Jahrhundert noch einmal zu einer Renaissance der heidnischen Philosophie, Literatur und der bildenden Kunst. Die klassischen römischen Schriftsteller Vergil, Cicero und Sallust werden gelesen, in den Schulen vermittelt und neu kommentiert.

Auf der anderen Seite hatte sich das Christentum gegenüber den heidnischen Kulturen durchgesetzt, auch wenn es (wie zum Beispiel unter Kaiser Julian Apostata) immer wieder den Versuch gab, die heidnischen

Kulte wieder zu beleben und ihnen ihre alte Bedeutung wieder zurück zu geben.

Mit dem Toleranzedikt Kaiser Konstantins war die christliche Religion legalisiert und aus der Nische befreit worden; Ende des 4. Jahrhunderts war das Christentum zur Staatsreligion geworden.

Aber auch in politischer Hinsicht war das 4. Und 5. Jahrhundert eine Zeit des Umbruchs:

Mit der Zeit der Völkerwanderung drängen Völker aus dem Osten ins römische Reich:

Einen vorläufigen Höhepunkt findet der Verfall des römischen Reiches mit der Einnahme Roms durch die Westgoten unter König Alarich im Jahr 410.

Der Fall Roms im Jahr 410 glich einem Erdbeben: Rom, die Ewige Stadt, Garant für Ruhe und Ordnung, Zentrum des Römischen Reiches war gefallen und von den Barbaren geplündert.

Die Menschen waren verunsichert in jeder Hinsicht.

Augustinus erlebt den Fall Roms mit den entsprechenden Auswirkungen als Bischof in Hippo:

Ein Flüchtlingsstrom mit römischen Bürgern kam aus Rom nach Nordafrika, um sich auf ihren Ländereien zurückzuziehen.

Als Antwort auf die Krise und um dem Vorwurf entgegenzutreten, der Fall Roms sei durch die Abkehr vom heidnischen Götterkult nun die Strafe der antiken Götter, schreibt Augustinus sein Werk „De Civitate Dei“, den Gottesstaat.

- Mutter Monika und Vater Patrizius

Kehren wir von der großen, weiten Welt des 4. und 5. Jahrhunderts in die kleine Welt des Augustinus zurück.

Geboren wurde Augustinus im Jahr 354 in der kleinen römischen Stadt Tagaste.

Seine Eltern sind Monika und Patricius, zwei sehr unterschiedliche Menschen, die sich in einem doch einig waren:

Augustinus sollte Karriere machen.

Ihm sollte es einmal besser gehen als seinen Eltern.

Sie erkannten seine großen Begabungen und seine überdurchschnittliche Intelligenz.

Obwohl sie nur wenig Geld hatten, taten sie alles dafür, Augustinus eine gute Bildung zu ermöglichen als Voraussetzung für die Karriere.

Das war allerdings auch –salopp gesprochen- alles, was Monika und Patricius miteinander verband.

Patricius war Heide, dem an religiösen Dingen nicht viel lag.

Von seinem Wesen her war er wohl sehr impulsiv und spontan, den Freuden des Lebens zugeneigt.

Von Beruf war er städtischer Beamter, was für unsere Ohren eigentlich ganz gut klingt; viel Geld scheint aber nicht da gewesen zu sein, da die Gehaltszahlungen nicht regelmäßig kamen und deshalb auch Augustinus seine Schulzeit in Madaura für 1 Jahr unterbrechen musste, bis sich ein Sponsor fand, der Augustinus finanziell unterstützte.

Monika war überzeugte Christin, der alles daran lag, ihre Kinder, vornehmlich Augustinus, im christlichen Glauben zu erziehen.

Monika scheint aus einem relativ begüterten Elternhaus zu stammen. Großgezogen wurde sie von einer im Haus angesehenen Sklavin, die sie für unsere Verhältnisse extrem streng erzog. So wurde ihr von Anfang an ein hohes Maß an Disziplin im Umgang mit sich selbst vermittelt und zum Beispiel als Kind verboten, tagsüber auch nur Wasser zu trinken.

Monika scheint überhaupt eine enorm disziplinierte Frau gewesen zu sein, eine Frau mit Grundsätzen, die sie mit Hartnäckigkeit verfolgt hat.

Während Augustinus zu seinem Vater keine rechte Beziehung entwickeln konnte (in den Bekenntnissen schreibt er nur beiläufig vom Tod seines Vaters während seines Studiums in Karthago) hatte Augustinus eine tiefe emotionale Beziehung zu seiner Mutter Monika, die stark von Ambivalenzen geprägt war.

Beide, Mutter Monika und Sohn Augustinus, konnten voneinander nicht lassen, haben sich aber in der Auseinandersetzung miteinander nichts geschenkt.

Es braucht mehr als 33 Jahre, bis sich Mutter und Sohn miteinander versöhnen können. Erst nach der Taufe Augustins in Mailand kommt es zur Aussöhnung miteinander.

- Geschwister

Augustinus war kein Einzelkind. Er hatte mindestens noch einen Bruder namens Navigius und eine Schwester, deren Namen nicht überliefert ist.

Augustinus ist also nicht alleine aufgewachsen. Dass er aber der Lieblingssohn seiner Eltern war, davon können wir ausgehen.

III Werdegang

- **Kindheit und Jugend (*354)**

Wie schon gesagt: Augustinus wurde im Jahr 354 in dem kleinen Städtchen Tagaste in Nordafrika geboren. Ich denke, es war im Großen und Ganzen eine unbeschwerte Kindheit, die Augustinus durchlebt hatte.

Was mir auffällt, wenn ich seine Bekenntnisse lese, ist, dass er von Anfang an schon und sein ganzes weiteres Leben immer einen Freundeskreis um sich hatte. Allein war er nie. Er berichtet in seinen Bekenntnissen von der Bedeutung seines Freundeskreises um ihn herum, von Gefühlen und Empfindungen, als ein Jugendfreund stirbt vom jugendlichen Übermut, der ihn und seine Freunde zu manchem Streich, so dem Birnendiebstahl in Nachbars Garten geführt hat von Theaterbesuchen mit Freunden in Karthago

Allein war er nie, von Kindheit und Jugend an bis hin in sein hohes Alter

- **Studium und Karriere**

Seine erste schulische Ausbildung erhielt Augustinus in seiner Heimatstadt Tagaste; im vielleicht eine Tagesreise entfernten Madaura ging er dann in die weiterführende Schule; für ein Jahr musste er dort seine Ausbildung unterbrechen, weil seinen Eltern das Geld ausgegangen war, bis er mit Unterstützung des Mäzenen Romanianus sein Ausbildung fortsetzen konnte.

In Karthago nimmt Augustinus das Studium der Rhetorik auf. Das ist weit mehr, als wir heute mit einem Rhetorikkurs meinen; es geht dabei nicht allein um die Kunst, wirkungsvoll eine Rede halten zu können. Das Studium der lateinischen klassischen Schriftsteller und der römischen Philologie und Philosophie war ebenso Bestandteil des Studiums.

Während seines Studiums in Karthago lernt Augustinus eine Frau kennen, deren Namen er nirgends in seine Schriften nennt und den wir

deshalb auch nicht kennen. Mit ihr geht Augustinus eine mehr als 16 Jahre andauernde verbindliche Lebensgemeinschaft ein, ohne dass es zu einer Eheschließung kommt. Dieser Beziehung entstammt ein Sohn, dem er den Namen Adeodatus (Gottesgeschenk) gibt.

Augustinus macht schnell Karriere:

Nach Abschluss seines Studiums eröffnet er eine Privatschule zunächst in seinem Elternhaus in Tagaste (was aber nicht gut geht, weil es mit seiner Mutter Monika heftige Konflikte gibt), dann in Karthago und schließlich in Rom.

Auf Vermittlung von einflussreichen manichäischen Freunden gelingt Augustinus dann der Karrieresprung an den Kaiserhof in Mailand.

Das ist eine steile Karriere, von verschlafenen Tagaste über Rom nach Mailand ins Zentrum der Macht. Eigentlich hatte Augustinus alles erreicht: Ruhm, Ehre, Ansehen und auch ein Stück Teilhabe an der Macht – und dennoch ist er nicht zufrieden, wie ich gleich noch näher erläutern will.

- Bekehrung I: Lektüre des Hortensius (373)

Vorher will ich noch einmal das Rad der Geschichte im Lebenslauf Augustins um einige Jahre zurück drehen:

Während des Studiums fällt Augustinus eine Schrift des römischen Gelehrten Cicero mit dem Titel „Hortensius“ in die Hände. Der „Hortensius“ ist eine kunstvoll geschriebene Werbeschrift für die Philosophie; sie preist die Kunst der Philosophie und will dazu animieren, sich mittels der Philosophie auf die Suche nach der geistigen Wahrheit zu machen.

Augustinus ist begeistert von dieser neuen Welt, die sich ihm da auftut. Hatte er sich bisher in der äußerlichen Zerstreuung verloren, findet er jetzt einen Zugang zu einer geistigen Welt. Er entbrennt in der Suche nach Wahrheit. Sein Leben bekommt eine ganz neue Ausrichtung, wie er selbst schreibt. Es ist eine erste Bekehrung, die er da als Student erlebt,

- eine Abkehr von der materiellen Welt und eine Hinkehr zur geistigen Welt
- eine Abkehr von den vergänglichen Dingen und eine Hinkehr zu ewigen Werten
- eine Abkehr von Äußerlichkeiten und eine Hinkehr zur Innerlichkeit hin zur geistigen Welt der Philosophie.

Auf der Suche nach einer konkreten Heimat für das in ihm erwachte geistige Leben, wendet sich Augustinus der Kirche zu und beginnt in der Bibel zu lesen. Was er da aber liest, erscheint ihm zu plump und entspricht nicht seinen intellektuellen Ansprüchen.

Er schließt sich schließlich der Sekte der Manichäer an, die klare Antworten bieten können auf solche Fragen, wie die nach der Herkunft des Bösen und nach den Mitteln, das Heil zu erlangen. Augustinus fühlt sich wohl auch angesprochen durch das elitäre Selbstverständnis der Manichäer und die Aussicht auf Zugehörigkeit.

- **Bekehrung II: Hinwendung zum christlichen Glauben und Eingliederung in die katholische Kirche durch die Taufe (387)**

Die Hinwendung Augustins zum christlichen Glauben und seine Aufnahme in die katholische Kirche mit seiner Taufe im Jahr 387 ist ein längerer Prozess mit verschiedenen Aspekten, die wirksam sind:

- **Abkehr vom Manichäismus**

Augustinus brauchte nicht lange, um die billigen Antworten der Manichäer zu durchschauen. Die Begegnung mit dem berühmten Manichäer Faustus, auf den seine manichäischen Glaubensbrüder Augustinus immer wieder verweisen, verläuft für Augustinus enttäuschend. Faustus kann die Fragen Augustins nicht zu seiner Zufriedenheit beantworten. Faustus sei wie ein Mundschenk dem Augustinus begegnet, der einem nach Wahrheit Dürstenden einen leeren Becher gereicht habe.

Augustinus löst sich innerlich vom Manichäismus, ohne aber dass es zu einem Bruch kommt. Er geht auf innere Distanz und wird religiös gesehen heimatlos. Am ehesten kann er sich in den Ansichten der Akademiker wiederfinden, die meinen, dass man an allem zweifeln muss und die Wahrheit nicht erkennen kann.

Augustinus wird geistig ein heimatloser Skeptiker, was auf Dauer ihn aber auch nicht zufrieden machen kann.

- **Unzufriedenheit mit seiner beruflichen Situation**

Obwohl Augustinus sich auf dem Höhepunkt seiner beruflichen Karriere befindet, wird er immer unzufriedener. Die Diskrepanz zwischen seinen beruflichen Pflichten (nämlich öffentliche Lobreden auf hochgestellte Persönlichkeiten zu halten, hinter denen er nicht stehen kann) und seiner Person selbst wächst.

Diese Unzufriedenheit schlägt sich auch psychosomatisch nieder in Brustbeklemmungen und anderen körperlichen Beeinträchtigungen. Er merkt zunehmend, dass er etwas verändern muss.

○ **Begegnung mit Bischof Ambrosius**

Einen wesentlichen Anteil für die Annäherung Augustins an das Christentum aber liegt in der Person des Ambrosius begründet, der zur Zeit Augustins in Mailand Bischof war.

Ambrosius muss eine beeindruckende Persönlichkeit gewesen sein, der mit seiner Integrität, seiner umfassenden Bildung und seiner Redekunst Augustinus tief beeindruckte.

Allein schon der Umstand, dass Ambrosius zu Bischof von Mailand ernannt wurde, als er noch nicht einmal Christ war, zeigt seine Integrität und sein Ansehen bei der Bevölkerung von Mailand.

Augustinus geht zunächst in den Dom zu Mailand, um Ambrosius wegen seiner geschliffenen Sprache zu hören. Mit der Zeit aber kommen auch die Inhalte der Predigten und die Auslegung der heiligen Schrift anhand von neuplatonischem Gedankengut bei Augustinus an.

Augustinus findet seine intellektuelle Heimat im Neuplatonismus, im Gedanken, dass Gott Geist ist, der Welt und Raum übersteigt.

Diese neue geistig-intellektuelle Heimat aber vermag ihm noch keine befriedigende geistlich-emotionale Heimat zu geben.

Erst durch die Lektüre der Paulusbriefe geht ihm die Bedeutung der Mittlerschaft Jesu Christi und der Gnade Gottes für sein Leben auf: Er erlebt sich als unbedingt angenommen, erlöst und befreit, nicht aufgrund einer geistigen oder auch anderweitigen Leistung, die er vollbringen müsste, sondern aufgrund eines freien Aktes Gottes auf ihn als Menschen hin.

Diese Erkenntnis trifft Augustinus bis ins Mark:

Er dieser blitzgescheite Mensch, gebildet und mit hochgeistig philosophischen Fragestellungen vertraut, merkt, dass er sich nicht selbst erlösen kann.

Gefangen in sich selbst erfährt er durch die Lektüre der Paulusbriefe die Bedeutung der Menschwerdung Gottes als Weg der Demut und der Erniedrigung die Befreiung von sich selbst und seinem Anspruch, sich selbst erlösen zu müssen. Er erlebt sich durch die Gnade Gottes als bedingungslos angenommen und geliebt.

Diese Erkenntnis wird für Augustinus zum Durchbruch.

Mit diesem Durchbruch ist allerdings noch nicht auch gleichzeitig die Entscheidung gefallen, sich taufen zu lassen.

Dazu braucht es noch eines längeren inneren Ringens, um das Alte loslassen zu können und sich einem neuen Leben zuwenden zu können. Auf diesen Prozess des inneren Ringens, aus seiner durchschlagenden neuen Erkenntnis auch die Konsequenzen zu ziehen, will ich jetzt nicht weiter eingehen. Kunstvoll beschreibt Augustinus sein Hin- und Her-Gerissensein und die Spannung, die immer mehr zunimmt, bis es in der sogenannten Gartenszene zum Durchbruch kommt.

Innerlich bis zum äußersten aufgewühlt, hört Augustinus den Singsang „Tolle, lege“ („nimm und lies“), worauf er nach den Briefen des Apostels Paulus greift, diese wahllos aufschlägt und auf das Wort in Röm 13,13 hin sich endgültig dazu entschließt sich taufen zu lassen und als Christ zu leben.

Nach einem Jahr Vorbereitungszeit, die er mit seiner Mutter Monika, seinem Sohn Adeodatus und mit Freunden auf dem Landgut Cassiciacum verbringt, wird Augustinus in der Osternacht des Jahres 387 in Mailand von Bischof Ambrosius getauft.

Noch ein letztes Wort zur Bedeutung des Ambrosius für Augustinus: Für Augustinus ist Bischof Ambrosius die ihn prägende **Vatergestalt**. Deutlich wird dies, wenn man die Bekenntnisse aufmerksam liest:

Der Tod seines Vaters Patricius ist Augustinus in den Bekenntnissen nur ein Nebensatz wert im Zusammenhang mit der Lektüre des „Hortensius“. Von Emotionen und einer innerlichen Irritation, die der Tod seines Vaters ausgelöst haben könnten, ist in den Bekenntnissen keine Rede. Der Tod des Vaters lässt Augustinus kalt.

Als aber seine Mutter Monika in Ostia stirbt, berichtet Augustinus seitenlang von seiner Trauer und seinem Schmerz. Immer wieder zitiert er dabei Hymnen und Gedichte von Bischof Ambrosius. Es ist schon interessant, wie eng Augustinus den Tod seiner Mutter mit der Gestalt des Bischof Ambrosius in Verbindung bringt, bewusst oder unbewusst.

- **Klösterliches Leben nach dem Vorbild der Urchristlichen Gemeinde in Jerusalem (ab 387)**

Nach seiner Taufe kehrt Augustinus zurück ins elterliche Haus nach Tagaste in Nordafrika, um dort zusammen mit Freunden ein klösterliches Leben zu führen.

Dabei orientiert er sich an der Jerusalemer Urgemeinde, wie sie in der Apostelgeschichte beschrieben ist mit den Elementen:

- Leben in Gemeinschaft
- Verzicht auf eigenen Besitz
- Gemeinsames Gebet

Zusammen mit seinen Freunden wollte er, von der sogenannten Welt zurückgezogen, das Leben teilen, miteinander Gott suchen und von der Hände Arbeit leben.

Am Anfang stand hier das konkrete Leben miteinander, die klösterliche Lebenspraxis, nicht die Klosterregel als theoretischer Entwurf, der dann in der Praxis umgesetzt wurde. (Die Klosterregel als älteste Regel des abendländischen Mönchtums entstand erst nach 10-jähriger Praxis mit seinem Wechsel ins Bischofshaus in Hippo).

- **Bekehrung III: Beauftragung mit dem pastoralen Dienst als Priester und Bischof in Hippo Regius (391/396)**

Eine 3. Bekehrung ergab sich für Augustinus mit seiner Berufung zum pastoralen Dienst als Priester und Bischof – es ist eine Bekehrung gegen seinen Willen.

**BESUCH IN HIPPO / AKKLAMATION DURCH DAS VOLK /
BEDINGUNG: STUDIUM DER SCHRIFT UND KLOSTER IN HIPPO**

Fast 40 Jahre ist Augustinus als Bischof von Hippo tätig.

Diese Berufung gibt Augustinus und seinem Leben eine neue Ausrichtung und bringt auch für ihn als Person neue Impulse mit sich:

- Augustinus, der Freund der schönen Künste, ist plötzlich konfrontiert mit ganz einfachen Leuten, die mit ihren Sorgen und Anliegen zu ihm kommen.
- Augustinus, der brillante Redner, muss eine Sprache finden, die die einfachen Leute auch verstehen können.
- Augustinus, der gerne komplizierte Gedankengänge entwickelt und in der Gefahr ist, sich in philosophischen Spekulationen zu versteigen, muss jetzt das, was ihm wichtig ist, so sagen können, dass es auch eine Lebenshilfe für die normalen Leute ist.

Augustinus stellt sich dieser neuen Herausforderung, und ich denke mir, dass es ihm gut getan hat, im Kontakt mit den einfachen Leuten und in der Konfrontation mit den alltäglichen Sorgen der Menschen als Person mit seiner Theologie geerdet zu werden.

- **Tod in Hippo Regius (430)**

Als Augustinus im Jahr 430 stirbt, sind die Auswirkungen der Völkerwanderung auch in Nordafrika konkret erfahrbar:

Während Augustinus aus dem Sterbebett die Bußpsalmen rezitiert, wird Hippo Regius von den Vandalen belagert und kurze Zeit nach seinem Tod eingenommen und gebrandschatzt.

Allein das Bischofshaus mit der wertvollen Bibliothek bleibt dabei unberührt, was auch etwas über die Bedeutung und das Ansehen des heiligen Augustinus in der Öffentlichkeit aussagt.

IV Leitlinien und Schwerpunkte der Theologie und Spiritualität

- **Primat der Liebe: „Liebe und tue, was du willst“ (Augustinus, Predigt zu 1 Joh 7.8)**

In der Kunst wird Augustinus oft mit dem brennenden Herzen in der Hand oder auf der Brust dargestellt; und ich bin froh, dass die darstellende Kunst ein brennendes Herz als Kennzeichen für den heiligen Augustinus gewählt hat und nicht einen dicken Kopf wegen seiner intellektuellen Brillanz.

Was Augustinus tatsächlich ausmacht und auch für uns heute so anziehend macht ist meines Erachtens die Verbindung

von Intellekt und Gefühl

von Geist und Leib

von reflektierter Theologie und gelebter Spiritualität

Hier mag vielleicht mancher stutzen: Augustinus eine Gestalt, in der sich Geist und Leib harmonisch verbinden?

Tatsächlich hat Augustinus seine Probleme mit seiner Leiblichkeit.

Tatsächlich erlebt Augustinus seine Sexualität als Last; noch als Bischof spricht er in den Bekenntnissen von seinen Problemen, die er mit sich als Mann und als sexuelles Wesen hat.

Trotzdem steht im Zentrum der Theologie Augustins die Liebe.
Trotzdem schwingt bei Augustinus in seinen Texten immer wieder viel
Sinnlichkeit mit, wenn er von der Liebe und von Gott spricht.
Augustinus ist kein gefühlloser Mensch.
Mit die schönsten Texte, die ich über die Liebe kenne, sind von
Augustinus.

Mit 4 Texten will ich Augustinus selbst zur Sprache kommen lassen,
die die Bedeutung der Liebe ins Zentrum rücken,
die von einer Sinnlichkeit in der Sprache gekennzeichnet sind
und die die emotionale Verbundenheit Augustins in liebender
Zuneigung deutlich machen

In seinen Predigten über den 1. Johannesbrief sagt Augustinus

Ein für allemal wird dir ein kurzes Gebot gegeben: Liebe und tu',
was du willst! Schweigst du, so schweige aus Liebe; redest du, so
rede aus Liebe; rügst du, so rüge aus Liebe; schonst du, so schone
aus Liebe: Trage Liebe in deinem Herzen; aus dieser Wurzel kann
nichts anderes als Gutes hervorgehen. (Tr in Ep Joh 7,8)

In seinen Bekenntnissen bezeichnet Augustinus die Liebe als das
treibende Moment in seinem Leben:

Einen Körper zieht sein eigenes Gewicht nach dem, ihm
zukommenden Ort; aber nicht nur nach der Tiefe geht der Zug der
Schwere, sondern nach dem Ruhepunkt des Körpers: nach oben
strebt das Feuer, nach unten der Stein; je von ihrem Eigengewicht
bewegt, suchen sie ihren Ruheort. Öl, unter Wasser gegossen, hebt
sich über das Wasser; Wasser, auf Öl gegossen, sinkt unter das Öl:
kraft ihres Eigengewichts kommen sie in Bewegung, suchen sie
ihren Ruheort. Was nicht in seiner gehörigen Ordnung ist, ist in
Unruhe; kommt es in seine Ordnung, so kommt es zu seiner Ruhe.

Meine Schwerkraft ist meine Liebe; sie zieht mich dorthin, wohin
immer es mich zieht. Durch deine Gabe fangen wir Feuer und
dringen nach der Höhe; wir entbrennen, und schon sind wir in
Bewegung. Wir steigen des Herzens Wege nach oben. (...) An deinem
Feuer, deinem wohltätigen Feuer entbrennen wir, und wir setzen
uns in Bewegung, denn nun geht es aufwärts zum Frieden Jeru-
salems. (Bek XIII 9,10)

In seinem Werk über die Dreifaltigkeit schreibt Augustinus:

Nichts anderes liebst du, als das Gute.
Gut ist die Erde mit ihren hohen Bergen, den sanften Hügeln und den weiten Feldern;
Gut sind liebliche und fruchtbare Ländereien;
Gut ein gleichmäßig gegliedertes und eingeteiltes, weites und liches Haus;
Gut ist das Tier mit seinem belebten Körper, gut die gesunde und heilkräftige Luft;
Gut ist die appetitliche und stärkende Speise;
Gut eine Gesundheit ohne Schmerzen und Ermüdung;
Gut ist das wohlgeformte und wache Antlitz des Menschen mit seiner Leben ausstrahlenden Schönheit und seiner blühenden Farbe;
Gut ist die Seele eines Freundes mit der Freude des Einsseins und der Treue der Liebe;
Gut ist ein aufrichtiger Mensch, gut der Reichtum, das das Leben angenehmer macht;
Gut ist der Himmelraum mit Sonne, Mond und Sternen;
Gut ist die Sprache, die uns geduldig unterrichtet und angemessen ermahnt;
Gut ist das Lied mit seinem wohlklingendem Rhythmus und der tiefen Bedeutung.
Was noch? Alles ist gut! Gut ist dies und gut ist das.
Aber lasse „dies“ und „das“ weg, wenn du kannst, und versuche das Gute selbst zu sehen: dann siehst du Gott! (Über die Dreifaltigkeit 8,3,4)

In den Bekenntnissen reflektiert Augustinus über die Bedeutung von Freundschaft für ihn selbst und sein Leben:

Miteinander plaudern und lachen, sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen; gemeinsam schöne Bücher lesen, miteinander scherzen und sich gegenseitig Achtung schenken; bisweilen Meinungsverschiedenheiten austragen, aber ohne Hass, wie man auch einmal mit sich selber uneins ist; durch den nur selten vorkommenden Streit die sonst meist bestehende Übereinstimmung würzen; einander belehren und voneinander lernen; die Abwesenden schmerzlich vermissen, die Rückkehrenden freudig begrüßen: durch solche und ähnliche Zeichen, wie sie in Liebe und Gegenliebe aus dem Herzen sich äußern in Kuss, Worten, Blicken und tausend freundlichen Gesten, einander in Bewegung versetzen, so dass aus den vielen eine Einheit wird. Das ist es, was man an Freunden liebt

und dermaßen liebt, dass man sich Gewissensvorwürfe machte, wollte man nicht Liebe mit Gegenliebe, Gegenliebe mit Liebe vergelten, wollte man vom anderen noch Greifbareres verlangen als solche Beweise des Wohlwollens. (Bek IV 8)

- **Einheit von Gott und Mensch: „Du kannst sagen, ich habe Gott nicht gesehen; kannst du auch sagen: ich haben den Menschen nicht gesehen?“(Augustinus, Predigt zu 1 Joh 5,7)**

Was mich bei Augustinus und seiner Spiritualität ferner beeindruckt ist die enge Verbindung

von Gott und Mensch
von Theologie und Anthropologie
von Himmel und Erde

die er im Wesen Gottes und seiner Menschwerdung begründet sieht.

Gottesliebe und Nächstenliebe, die Liebe zu Gott und die menschliche Verbundenheit in Liebe miteinander sind für Augustinus eine untrennbare Einheit:

Du kannst mir sagen: Ich habe Gott nicht gesehen, Kannst du mir auch sagen: Ich habe den Menschen nicht gesehen? Liebe deinen Bruder! Denn wenn du den Bruder, den du siehst, lieb hast, dann wirst du zugleich Gott sehen; denn du wirst genau die Liebe sehen, und in ihr wohnt Gott. (Predigt zu 1 Joh 5, 7)

Diese Einheit von Gottesliebe und Liebe zum Bruder und zur Schwester ist so bedeutsam, dass es auch keine Überordnung der einen über die andere:

Wenn du den Bruder liebst, liebst du da vielleicht nur den Bruder und Christus liebst du nicht? Wie, wenn du doch die Glieder Christi liebst? Wenn du also die Glieder Christi liebst, so liebst du Christus; wenn du Christus liebst, liebst du den Sohn Gottes; wenn du den Sohn Gottes liebst, liebst du den Vater. Unteilbar ist also die Liebe. Wähle dir, was du lieben willst! Das andere folgt daraus mit Notwendigkeit. (Predigt zu 1 Joh 10, 3)

Theologisch begründet ist für Augustinus diese Einheit von Gott und Mensch in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, der alle Menschen, die zu Christus gehören in seinem Leib verbindet.

Dehne aus deine Liebe über den ganzen Erdkreis, wenn du Christus lieben willst; denn Christi Glieder finden sich über den ganzen

Erdkreis hin. Liebst du einen Teil, bist du abgetrennt. Bist du abgetrennt, dann bist du nicht im Leib. Bist du nicht im Leib, dann bist du nicht unter dem Haupt. Was nützt es, dass du glaubst und dabei lästerst? Du betest Christus an als Haupt, und lästerst ihn in seinem Leib. Er aber liebt seinen Leib. Wenn du dich auch von seinem Leib abgeschnitten hast – das Haupt trennt sich nicht von seinem Leib. Grundlos ehrst du mich, ruft dir das Haupt von oben zu, grundlos ehrst du mich! Es ist, wie wenn dir einer das Haupt küssen möchte, und dabei dir auf die Füße tritt. Vielleicht würde er dir mit genagelten Schuhen die Füße zertreten, verlangend, dein Haupt zu küssen. Würdest du nicht unter den Worten dessen, der dich ehrt, laut schreien: „Was tust du, Mensch? Du trittst mich ja!“ Nicht würdest du sagen: „Du trittst mein Haupt“ – das Haupt ehrte er ja! Aber lauter würde das Haupt schreien für die getretenen Glieder als für die empfangene Ehrung. Schreit nicht gerade das Haupt. „Ich will deine Ehre nicht; tritt mich nicht?“ Jetzt sag du doch, wenn du kannst: „Wieso habe ich dich getreten?“ Sag dem Haupt: „Küssen wollte ich dich, wollte dich umarmen!“ Ja siehst du es denn nicht, du Tor? Was du umarmen willst, reicht durch ein Gefüge der Einheit gleichsam bis hinab zu dem Glied, das du trittst! Oben ehrst du mich und unten trittst du mich. Mehr schmerzt mich, was du trittst, als was mich freut. (Augustinus: Predigt über den 1. Johannesbrief 10,

- **Entdeckung des Ich: „Ich bin mir selbst zum Rätsel geworden“ (Augustinus, Conf.)**

Wenn man die Bekenntnisse liest, fällt auf, wie Augustinus (manchmal fast schon mit aller Gewalt) versucht, sich selbst auf die Spur zu kommen, sich und die Motive, die ihn zu etwas bewegt haben, zu verstehen sich und seine Motivationen auf die Schliche zu kommen.

Wenn er sein Leben betrachtet, geht es nicht um abstrakte Handlungen, sondern um seine eigene Person, die Untiefen seiner Persönlichkeit auszuloten und zu verstehen.

Akribisch zum Beispiel versucht er dem Birnendiebstahl in seiner Jugend auf den Grund zu gehen und zu verstehen, was ihn damals dazu bewegt hat. Es geht dabei nicht um die Beschreibung einer äußeren Handlung, sondern vielmehr um die Erkenntnis seiner Selbst in dieser Handlung. Sein eigenes Ich will Augustinus ausloten und zu begreifen suchen.

Diese Ehrlichkeit, mit der er sich mit sich selbst beschäftigt, beeindruckt mich.

Mich beeindruckt auch die Ehrlichkeit, mit der er von sich selbst spricht in aller Öffentlichkeit, gerade auch wie er mutig von seinen problematischen Seiten spricht, um die er wohl weiß.

So in aller Öffentlichkeit von sich selbst und seinen problematischen Seiten sprechen zu können, setzt auch voraus, dass Augustinus dazu in der Lage ist, zu sich selbst und seiner Geschichte stehen zu können:

Bei Augustinus muss

muss vertuscht und verleugnet werden.

Nichts muss verdrängt werden.

Nichts muss im Nachhinein beschönigt werden

Alles hat seinen Platz in seiner Lebensgeschichte und darf sein.

Diese Ehrlichkeit, dieses Ja zur eigenen Person und zur eigenen Geschichte mit allem, was dazu gehört, beeindruckt mich.

- **Individualität und Gemeinschaft:** „Sie hatten alles gemeinsam und gaben jedem, wie er nötig hatte“ (Apg 2, 44f. – Klosterregel Augustins Kapitel 1)

Der Grundtenor der Klosterregel Augustins ist das Leben in Gemeinschaft.

Dabei konkretisiert sich das gemeinschaftliche Leben im Verzicht auf Privateigentum. Jedem soll aber gegeben werden, was er persönlich für sich braucht und nötig hat; diese persönlichen Bedürfnisse orientieren sich an der Herkunft des einzelnen und z.B. an seiner gesundheitlichen Konstitution.

Augustinus hat eine Blick für den Einzelnen und seine Möglichkeiten und persönlichen Bedürfnisse, die aber eingebunden sind die Verbindlichkeit eines Lebens in Gemeinschaft.

Der Einzelne braucht nicht auf dem Altar eines Gemeinschaftsideals geopfert zu werden, bei dem jeder über den gleichen Kamm geschoren wird.

Umgekehrt schützt die Orientierung am Gemeinwohl und die Verbindlichkeit der gemeinschaftlichen Lebensform vor Vereinzelung und vor Egozentrik

Diese Verbindung von Individualität und Gemeinschaft halte ich auch für unsere Zeit heute für sehr aktuell.

- **Dynamik einer Unruhe auf Gott hin: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott“ (Augustinus, Conf. 1,1)**

Ein weiterer und letzter Aspekt der Person Augustins, der mich anspricht und mir zu denken gibt, ist der Umstand, dass Augustinus von seinem Wesen her und der Art, wie er Theologie betrieben hat, kein umfassendes System, keine „Summa Theologica“ entworfen hat, sondern in der Begegnung mit Menschen, manchmal auch in der Suche nach Antworten auf aktuelle Fragestellungen oder in der Auseinandersetzung mit anderen Theologen seine Theologie entwickelt hat und so zu seiner Theologie gefunden hat.

Die meisten seiner theologischen Werke sind so entstanden; Seine Predigten sind gesprochenes Wort auf konkrete Menschen hin in ihrer jeweils konkreten Situation.

Dieses situativen und dynamischen Elements im Entwickeln theologischer Gedanken mit der entsprechenden Vorläufigkeit und der Notwendigkeit auf Revidierung ist sich Augustinus bewusst. Als greiser Bischof geht Augustinus nochmals kritisch seine theologischen Werke durch, um in seinen *Retractationes* Aussagen und theologische Stellungnahmen zu revidieren und zu korrigieren.

Auch im Blick auf seine eigene Person weiß Augustinus um die Bedeutung dynamischer Prozesse. Die Bekenntnisse sind ein beredtes Zeugnis dafür.

Menschliches Leben ist für Augustinus auf Dynamik angelegt; und als Theologe sieht er in dieser Dynamik, der persönlichen wie der zwischenmenschlichen einer Gruppe, auch den religiösen Aspekt darin:

„Auf dich hin hast Du, Gott, uns geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in Dir“.